



Universität
Zürich^{UZH}

IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung

Forschungsbericht – Abteilung Medienwandel & Innovation

Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz 2023

Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2023

Michael Latzer (Projektleitung)

Noemi Festic

Kiran Kappeler

Céline Odermatt

MEDIACHANGE
and innovation a division of **ikmz**

Impressum

HERAUSGEBER

Universität Zürich
IKMZ – Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung
Abteilung Medienwandel & Innovation
Andreasstrasse 15
8050 Zürich
<http://mediachange.ch>

PROJEKTLEITUNG

Prof. Dr. Michael Latzer (m.latzer@ikmz.uzh.ch)

MITARBEIT

Dr. Noemi Festic (n.festic@ikmz.uzh.ch)
Kiran Kappeler, M.A. (k.kappeler@ikmz.uzh.ch)
Céline Odermatt, M.A. (c.odermatt@ikmz.uzh.ch)

Für Unterstützung bedanken wir uns herzlich bei Sarah Daoust-Braun, M.A.

ZITATIONSHINWEIS

Latzer, M., Festic, N., Kappeler, K., Odermatt, C. (2023). Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz 2023. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2023. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2023>



Das World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) ist Partner des World Internet Project, das am Annenberg School Center for the Digital Future, University of Southern California (USC), Los Angeles angesiedelt ist.

Zürich, November 2023

Inhaltsverzeichnis

Executive Summary	7
<hr/>	
Datenbasis WIP-CH	9
<hr/>	
1 Vertrauen in Internetinhalte	11
<hr/>	
2 Bedeutung neuer und traditioneller Informations- und Unterhaltungsquellen	15
<hr/>	
3 Sorgen und negative Erfahrungen bei der Internetnutzung	19
<hr/>	
4 Abschreckungseffekte auf freie Internetnutzung	25
<hr/>	
World Internet Project – Switzerland	29
<hr/>	
Methodischer Steckbrief	30
<hr/>	
Weiterführende Literatur	32
<hr/>	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vertrauen in Internetinhalte	11
Abbildung 2: Vertrauen in Internetinhalte nach Alter	11
Abbildung 3: Vertrauen in Internetinhalte im Zeitvergleich 2011–2023	12
Abbildung 4: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen	13
Abbildung 5: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2023	14
Abbildung 6: Bedeutung verschiedener Informations- und Unterhaltungsquellen	15
Abbildung 7: Bedeutung verschiedener Informationsquellen nach Alter	16
Abbildung 8: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen nach Alter	17
Abbildung 9: Bedeutung verschiedener Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2023	17
Abbildung 10: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen im Zeitvergleich 2011–2023	18
Abbildung 11: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung	19
Abbildung 12: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung nach Alter	20
Abbildung 13: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung im Zeitvergleich 2015–2023	21
Abbildung 14: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung	22
Abbildung 15: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung nach Alter	23
Abbildung 16: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung im Zeitvergleich 2015–2023	23
Abbildung 17: Abschreckungseffekte auf Informationssuche der Schweizer Internetnutzer*innen	25
Abbildung 18: Abschreckungseffekte auf Selbsta Ausdruck der Schweizer Internetnutzer*innen	26
Abbildung 19: Abschreckungseffekte auf Informationspreisgabe der Schweizer Internetnutzer*innen	26
Abbildung 20: Abschreckungseffekte auf Informationssuche und Selbsta Ausdruck der Schweizer Internetnutzer*innen im Zeitverlauf	27
Abbildung 21: Abschreckungseffekte auf Informationssuche und Selbsta Ausdruck der Schweizer Internetnutzer*innen nach Alter	27

Executive Summary

Das World Internet Project (WIP) ist ein internationales, kollaboratives Wissenschaftsprojekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Die Schweiz hat 2023 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum siebten Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

Im Rahmen des WIP-CH wurden seit 2011 mehr als 7'600 Befragungen durchgeführt, deren Ergebnisse in diesem Jahr in drei Themenberichten ausgewiesen werden: Internetverbreitung und digitale Bruchlinien, Internetanwendungen und deren Nutzung, sowie Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz. Ausserdem liefert ein Spezialbericht Erkenntnisse zur sich im Wandel befindenden Beziehung zwischen Mensch und Technik.

Internetinhalte: Weniger Vertrauen in nutzergenerierte Beiträge als in professionelle Informationsquellen

- Rund 7 von 10 Schweizer Internetnutzer*innen (69%) glauben, dass zumindest die Hälfte aller Internetinhalte glaubwürdig ist. Im Jahresvergleich zeigt sich seit 2013 ein deutlicher Rückgang in der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit von Internetinhalten.
- Die Bewertung der Vertrauenswürdigkeit unterscheidet sich deutlich nach spezifischen Informationsquellen: Webseiten von Regierungen und Behörden, Webseiten der SRG und Kaufzeitungen werden als überwiegend vertrauenswürdig eingeschätzt. Seiten von Gratiszeitungen und Inhalten auf sozialen Netzwerken wird weniger Vertrauen geschenkt.

Bedeutung des Internet: Wichtigste Informations- und Unterhaltungsquelle im intermedialen Vergleich

- Wie schon 2021 ist das Internet auch 2023 die wichtigste mediale Informationsquelle für die Schweizer Online-Bevölkerung. Fernsehen, Radio und Zeitung liegen dahinter.
- Seit 2019 ist das Internet auch die wichtigste mediale Unterhaltungsquelle und hat 2023 weiter an Bedeutung gewonnen.
- Für ältere Menschen (ab 70 Jahren) sind traditionelle Medien wie Fernsehen, Zeitung und Radio bedeutsamer als das Internet, sowohl als Informations- wie auch als Unterhaltungsquellen.
- Die wichtigste Quelle für Information und Unterhaltung findet sich über alle Altersgruppen hinweg jedoch in zwischenmenschlichen, nicht medial vermittelten Kontakten.

Sorgen über Privatsphäre-Verletzungen im Internet

- Die Sorge über Verletzungen der Privatsphäre im Internet ist in der Schweiz beträchtlich. So zeigt sich knapp die Hälfte der Schweizer Internetnutzer*innen (45%) besorgt darüber, dass Unternehmen ihre Privatsphäre online verletzen.
- Rund 4 von 10 Nutzer*innen (41%) äussern zudem Besorgnis über die Verletzung ihrer Privatsphäre im Internet durch andere Personen.
- Am wenigsten befürchtet werden Verletzungen der Privatsphäre durch die Regierung. Dennoch besteht auch diese Sorge bei knapp 4 von 10 Schweizer Internetnutzer*innen (37%). Diese Sorge hat in den letzten Jahren zugenommen.
- Obwohl eine Mehrheit der Schweizer Internetnutzer*innen (60%) angibt, sehr darauf zu achten, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen, haben nur 28% das Gefühl, ihre Privatsphäre im Internet kontrollieren zu können. Eine Mehrheit der Schweizer Internetnutzer*innen (58%) stimmen zudem der Aussage zu, nichts zu verbergen zu haben und 22% halten die Besorgnis über die Privatsphäre online für übertrieben.

Abschreckungseffekte durch Überwachungsmöglichkeiten im Internet auf freie Informationssuche, Selbsta Ausdruck und Informationspreisgabe

- 8 von 10 Schweizer Internetnutzer*innen (81%) geben an, dass sie sich zumindest selten durch die Überwachungsmöglichkeiten im Internet davon abschrecken lassen, online nach Informationen zu sensiblen Themen zu suchen.
- Ebenfalls 8 von 10 Internetnutzer*innen (79%) schränken sich aufgrund der Überwachungsmöglichkeiten zudem mindestens selten dabei ein, durch das Schreiben von Kommentaren die eigenen Interessen, Gefühle oder Meinungen im Internet auszudrücken.
- Ausserdem empfinden auch 8 von 10 (83%) Abschreckungseffekte darauf, welche persönlichen Informationen sie über sich im Internet teilen.
- Diese Abschreckungseffekte haben im Vergleich zu 2019 und 2021 zugenommen.

Datenbasis WIP-CH

Die Auswertungen beruhen jeweils auf repräsentativen Stichproben aus der Gesamtheit der *sprachassimilierten Schweizer Bevölkerung* (2011 – 2021) bzw. der *Schweizer Online-Bevölkerung* (2023) *ab 14 Jahren*. Pro Erhebungsjahr wurden jeweils gut 1'000 Personen befragt. Daraus ergeben sich die folgenden Stichprobengrößen als Datenbasis der Berechnungen und Abbildungen:

Stichprobe für	2011	2013	2015	2017	2019	2021	2023
Schweizer Bevölkerung	1104	1114	1121	1120	1122	1120	-
Internetnutzer*innen	851	949	981	1013	1035	1069	1008
Berufstätige Internetnutzer*innen	589	587	706	710	737	715	639
Nichtnutzer*innen	253	165	140	107	85	51	-
Proxynutzer*innen	90	79	56	54	34	11	-

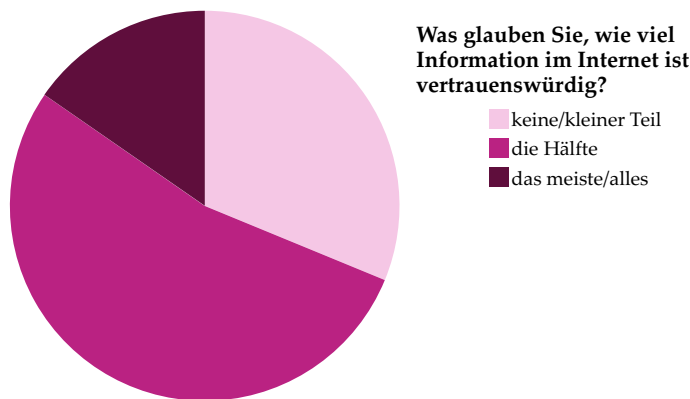
Berechnungen der absoluten Zahlen basieren auf den aktuellen Angaben des Bundesamts für Statistik (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.html>) und beziehen sich auf die Schweizer Wohnbevölkerung ab 14 Jahren.

1 Vertrauen in Internetinhalte

Internetinhalte werden häufig wegen mangelnder Vertrauenswürdigkeit kritisiert, u.a. aufgrund von Anonymität im Internet und weil bei nutzergenerierten Beiträgen eine professionelle Qualitätskontrolle wie im traditionellen Journalismus in der Regel nicht stattfindet, auch wenn sich hier Formen der gegenseitigen Kontrolle durch Nutzer*innen etablieren. In welchem Ausmass vertraut die Schweizer Bevölkerung Inhalten im Internet?

Vertrauen in Internetinhalte

Abbildung 1: Vertrauen in Internetinhalte

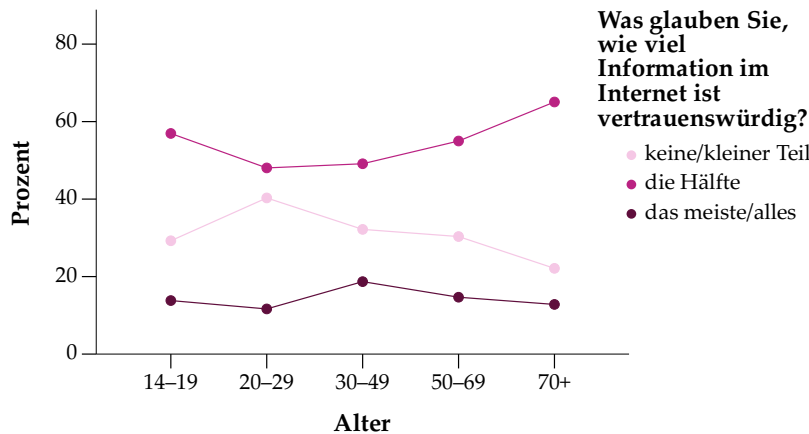


Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

- 68% der Schweizer Bevölkerung stufen zumindest die Hälfte der Informationen im Internet als glaubwürdig ein. Während 53% die Hälfte der Inhalte im Internet als glaubwürdig einschätzen, halten 15% die meisten Online-Inhalte für vertrauenswürdig.
- Rund ein Drittel der Befragten (31%) ist der Meinung, dass nur ein kleiner Teil der Internetinhalte glaubwürdig ist.

7 von 10 stufen zumindest die Hälfte der Online-Informationen als glaubwürdig ein

Abbildung 2: Vertrauen in Internetinhalte nach Alter



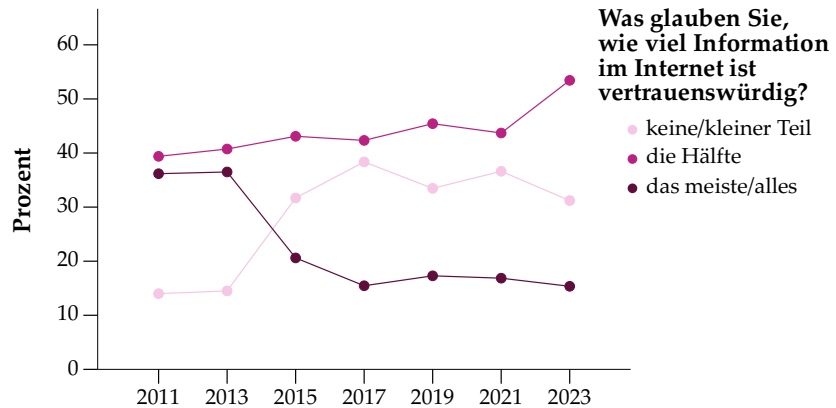
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

Geringe Altersunterschiede

–Die Glaubwürdigkeit von Internetinhalten wird insgesamt über alle Altersgruppen ungefähr gleich eingeschätzt. Der Anteil derjenigen, die keine oder nur einen kleinen Teil der Informationen im Internet als glaubwürdig erachten, sinkt leicht bei der Altersgruppe über 70 Jahren.

Im Folgenden wird die Entwicklung dieser Einschätzung der Glaubwürdigkeit von Internetinhalten seit 2011 zusammengefasst.

Abbildung 3: Vertrauen in Internetinhalte im Zeitvergleich 2011–2023



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH.

Jahresvergleich: Klare Abnahme des Vertrauens nach 2013

–Insgesamt hat das Vertrauen in Informationen aus dem Internet seit 2011 abgenommen. Nach 2013 zeigt sich ein deutlicher Bruch in der Einschätzung der Vertrauenswürdigkeit von Internetinhalten.

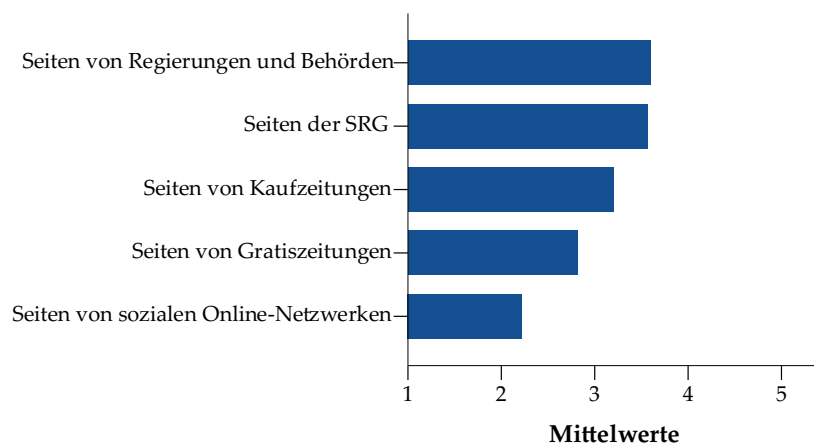
–2011 und 2013 stuften je rund drei Viertel der Schweizer Bevölkerung (75% bzw. 77%) mindestens die Hälfte der Online-Inhalte als glaubwürdig ein. Dieser Anteil sank 2015 deutlich und stagniert seither bei rund zwei Drittel (2015: 64%; 2017: 58%; 2019: 63%; 2021: 61%; 2023: 69%).

–Ein Drittel der Bevölkerung (31%) beurteilt im Jahr 2023 Internetinhalte als nicht oder nur zu kleinen Teilen glaubwürdig. Während 2015 bis 2021 rund ein Drittel der Befragten (32–38%) dieser Meinung war, waren es 2013 und 2011 bedeutend weniger (15% bzw. 14%).

–In Bezug auf das Alter zeigt sich, dass bei den 20- bis 29-Jährigen das Vertrauen in Internetinhalte am geringsten ist. Von ihnen geben 40% an, dass ein kleiner Teil oder keine der Information im Internet glaubwürdig seien.

Die Einschätzung der Glaubwürdigkeit von Online-Inhalten variiert deutlich zwischen Informationsquellen. Die Befragten wurden gebeten einzuschätzen, wie viele Informationen bei verschiedenen Informationsquellen glaubwürdig sind, wobei die Skala von keine (1) bis alle (5) reicht. Professionelle Informationsangebote werden dabei als vertrauenswürdiger eingestuft als nutzergenerierte Inhalte.

Abbildung 4: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

- Schweizer Internetnutzer*innen vertrauen vor allem Informationen auf den Webseiten von Regierungen und Behörden (3.6), der SRG (3.6) und von Kaufzeitungen (3.2).
- Seiten von Gratiszeitungen (2.8) und Informationen auf Seiten von sozialen Online-Netzwerken (2.2) wird im Durchschnitt weniger Vertrauen entgegengebracht.

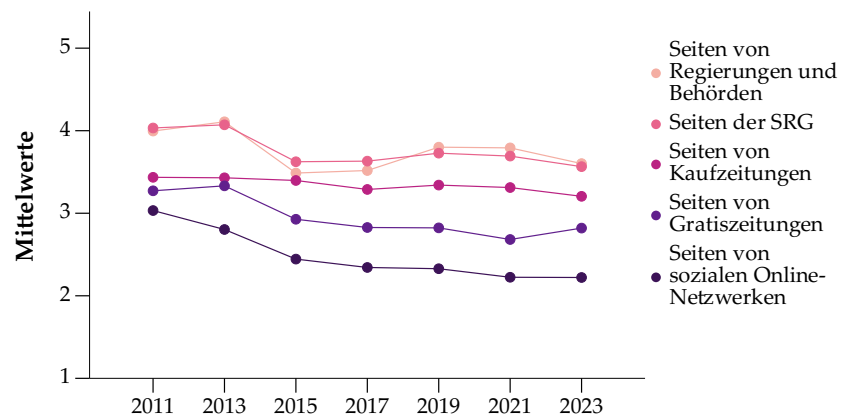
Behörden und SRG am glaubwürdigsten

Weniger Vertrauen in soziale Online-Netzwerke

Hinsichtlich der Einschätzung der Glaubwürdigkeit verschiedener Informationsquellen zeigen sich leichte Altersunterschiede.

- Informationen auf Seiten von Regierungen und Behörden werden von den 20- bis 29-Jährigen zum grössten Teil als vertrauenswürdig eingeschätzt (72%).
- Informationen auf Seiten der SRG werden von Nutzer*innen über 70 Jahren als am glaubwürdigsten eingeschätzt (70%).
- Informationen auf Seiten von Gratiszeitungen werden von den 50- bis 69-Jährigen als am vertrauenswürdigsten eingeschätzt (26%).
- Das Vertrauen in Inhalte von Kaufzeitungen ist bei den über 70-Jährigen am höchsten: 50% von ihnen schätzen das meiste oder alles auf diesen Seiten als vertrauenswürdig ein.

Abbildung 5: Glaubwürdigkeit von Internetinhalten nach Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2023



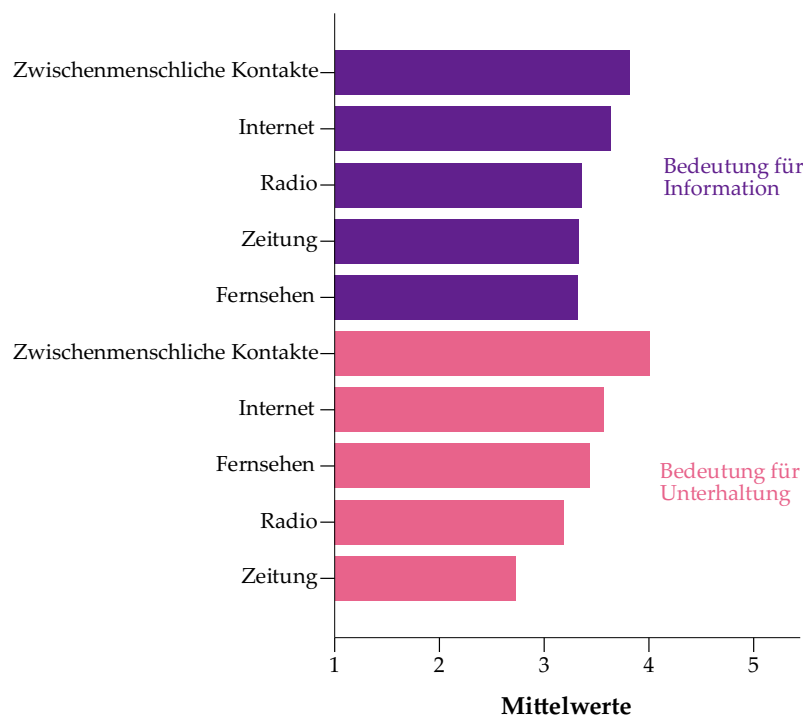
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH.

- Im Zeitvergleich 2011–2023 zeigt sich, dass das Vertrauen in Internetinhalte insgesamt abgenommen hat, seit 2017 aber eher konstant ist.
- Die Rangfolge der Informationsquellen nach Glaubwürdigkeit ist seit 2011 konstant geblieben: Die professionellen Informationsangebote werden nach wie vor als vertrauenswürdiger eingeschätzt als nutzergenerierte Inhalte.

2 Bedeutung neuer und traditioneller Informations- und Unterhaltungsquellen

Vertrauen in Inhalte spielt v.a. bei der Informationsbeschaffung eine zentrale Rolle. Als Informationsquellen bieten sich neben dem Internet auch andere Medien an. Welche Bedeutung wird ihnen als Informationsquelle zugeschrieben? Und welche Bedeutung haben das Internet und andere Mediengattungen als Unterhaltungsquellen? Hier wird die Bedeutung verschiedener Informations- und Unterhaltungsquellen für die Schweizer Bevölkerung verglichen, wobei die Wichtigkeit jeweils auf einer Skala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) abgefragt wurde.

Abbildung 6: Bedeutung verschiedener Informations- und Unterhaltungsquellen



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

- Die Schweizer Bevölkerung beurteilt zwischenmenschliche, nicht medial vermittelte Kontakte, wie beispielsweise Familie oder Freund*innen, als bedeutendste Informationsquelle (3.8).
- Das Internet steht an zweiter Stelle (3.6). Dahinter folgen das Radio (3.4), Zeitungen (3.3) sowie das Fernsehen (3.2).

Auf derselben Skala von 1 (gar nicht wichtig) bis 5 (sehr wichtig) wurden die Befragten gebeten, die Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen einzuschätzen.

Informations- und Unterhaltungsquellen online und offline

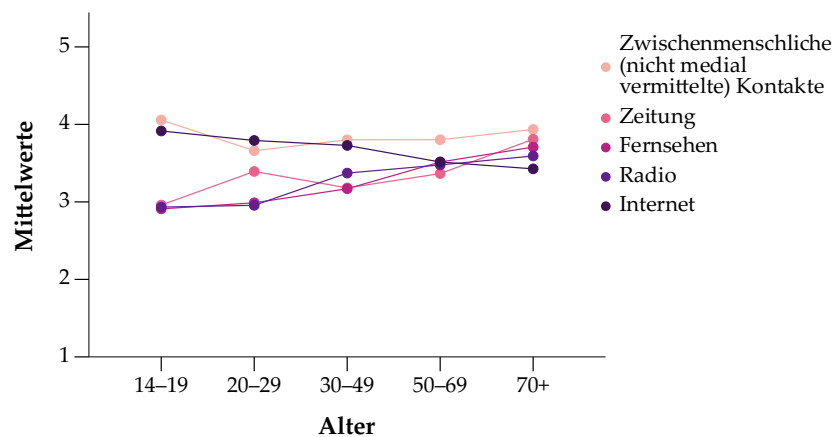
Offline-Beziehungen und Internet bedeutendste Informationsquellen

Zwischenmenschliche Kontakte vor Internet und TV als wichtigste Unterhaltungsquelle

- Auch für Unterhaltung wird zwischenmenschlichen, nicht medial vermittelten Kontakten die höchste Bedeutung beigemessen (4.0). Auch für Unterhaltungszwecke liegt das Internet an zweiter Stelle (3.6).
- Das Fernsehen (3.4), das Radio (3.2) und Zeitungen (2.7) sind für Unterhaltung ebenfalls etwas weniger bedeutsam.

Die Einschätzung der Wichtigkeit verschiedener Quellen für Information variiert nach Alter.

Abbildung 7: Bedeutung verschiedener Informationsquellen nach Alter

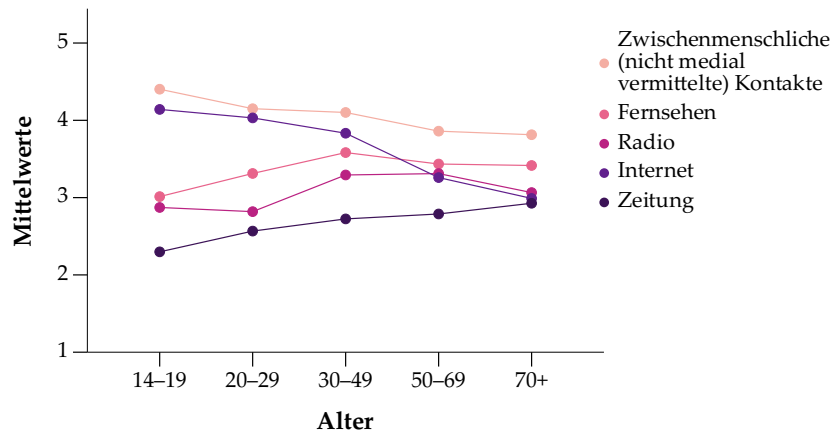


Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

- Für die Schweizer Bevölkerung zwischen 20 und 29 Jahren erweist sich das Internet knapp als wichtigste Quelle für Information und liegt vor zwischenmenschlichen Kontakten. Bei den Befragten in allen anderen Altersgruppen ist dies umgekehrt, während Personen ab 70 Jahren das Fernsehen, das Radio und Zeitungen als wichtigere mediale Informationsquellen einstufen als das Internet.
- Traditionelle Informationsmedien wie Zeitung, Fernsehen und Radio werden von älteren Bevölkerungsgruppen zu Informationszwecken als bedeutsamer wahrgenommen als von jüngeren.

Die Einschätzung verschiedener Unterhaltungsquellen folgt einem ähnlichen Muster, aber mit grösseren Unterschieden.

Abbildung 8: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen nach Alter



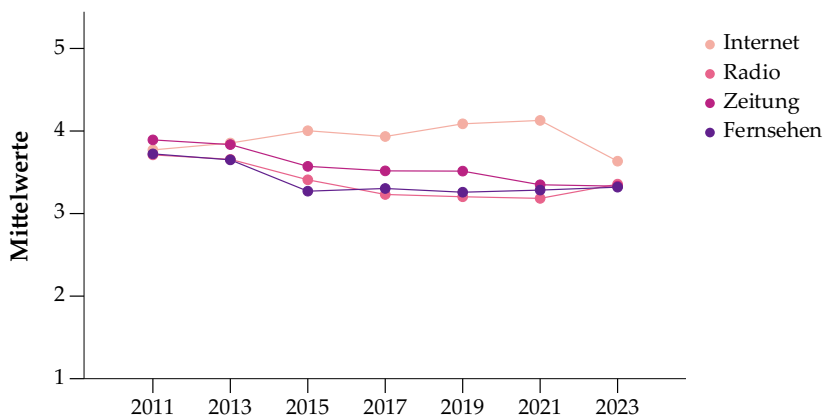
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

- Auffallend ist, dass die Bedeutung des Internet für Unterhaltung zwischen den Altersgruppen besonders stark variiert: Während Jüngere das Internet als sehr bedeutsam für Unterhaltung wahrnehmen, wird es bei den Älteren als wesentlich weniger wichtig eingeschätzt (4.1 in der Gruppe 14–19 vs. 3.0 in der Gruppe 70+).
- Zwischenmenschliche Kontakte sind jedoch in allen Altersgruppen für die Unterhaltung am wichtigsten.

Internet als Unterhaltungsquelle stärker bei Jungen

Als Entwicklung seit 2011 zeigt sich, dass das Internet sowohl als Unterhaltungs- wie auch als Informationsquelle an Bedeutung gewonnen hat, während traditionellere Informations- und Unterhaltungsmedien wie die Zeitung, das Radio und das Fernsehen über die Zeit als unwichtiger eingeschätzt wurden. Die Unterschiede zwischen den Jahren sind jedoch insgesamt sehr gering.

Abbildung 9: Bedeutung verschiedener Informationsquellen im Zeitvergleich 2011–2023

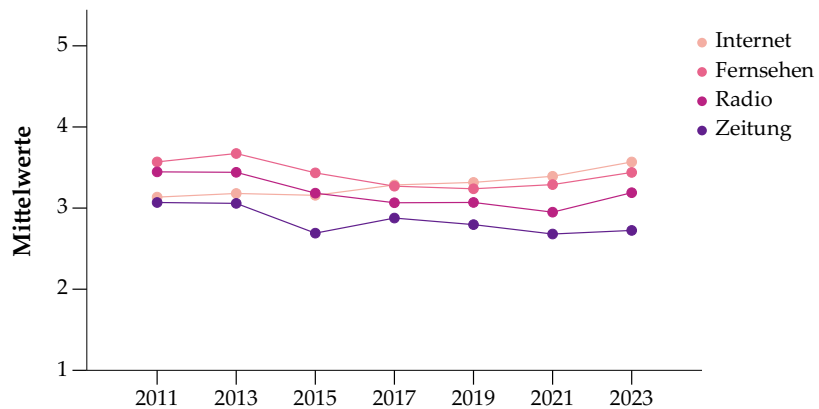


Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH.

Internet überholt traditionelle Medien

Während das Internet bereits 2013 die wichtigste mediale Informationsquelle für die Schweizer Bevölkerung war, handelte es sich dabei seit 2019 (2017 noch gleichauf) auch um die bedeutendste mediale Unterhaltungsquelle, die auch bis 2023 weiter an Bedeutung gewonnen hat.

Abbildung 10: Bedeutung verschiedener Unterhaltungsquellen im Zeitvergleich 2011–2023



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH.

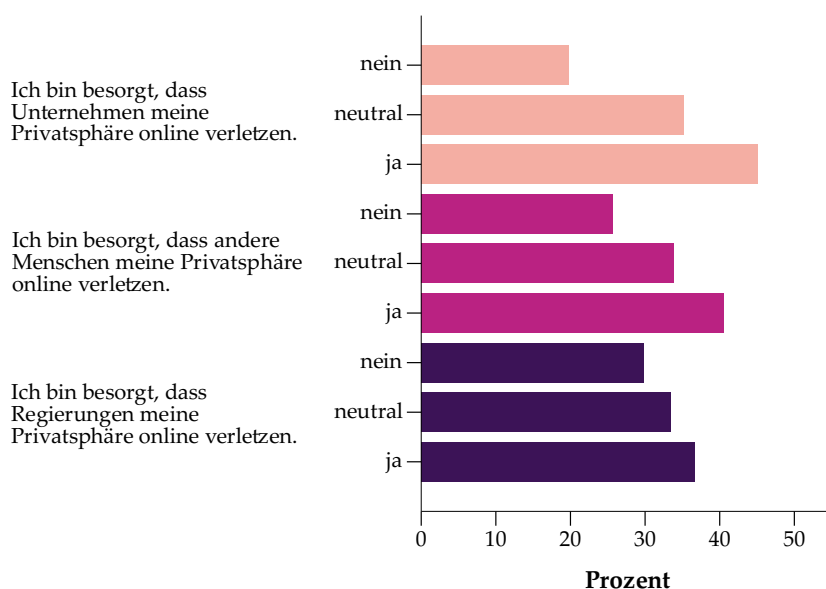
Obwohl das Internet für die Schweizer Bevölkerung somit sowohl für Informations- wie auch für Unterhaltungszwecke eine zentrale Ressource im Alltag ist, kann die Internetnutzung von Sorgen und negativen Erfahrungen begleitet sein.

3 Sorgen und negative Erfahrungen bei der Internetnutzung

Die Verbreitung des Internet eröffnet etliche Potenziale für positive soziale, kulturelle, politische und ökonomische Veränderungen. Mit der Internetnutzung gehen jedoch gleichermassen Risiken einher. Dieser Abschnitt analysiert Sorgen und negative Erfahrungen der Schweizer Bevölkerung in Bezug auf ihre Internetnutzung.

Die Befragten wurden zunächst gebeten, Aussagen zur Privatsphäre online anhand einer Skala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme stark zu) zu bewerten. In dieser Auswertung sind jeweils die Ausprägungen 1 und 2 zu «nein», die Ausprägung 3 zu «neutral» und die Ausprägungen 4 und 5 zu «ja» zusammengefasst.

Abbildung 11: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

- Die Sorge über Verletzungen der Privatsphäre im Internet ist in der Schweiz beträchtlich. So zeigt sich knapp die Hälfte der Schweizer Internetnutzer*innen (45%) eher oder stark besorgt darüber, dass Unternehmen ihre Privatsphäre online verletzen.
- 4 von 10 Nutzer*innen (41%) äussern zudem Besorgnis über die Verletzung ihrer Privatsphäre im Internet durch andere Personen.

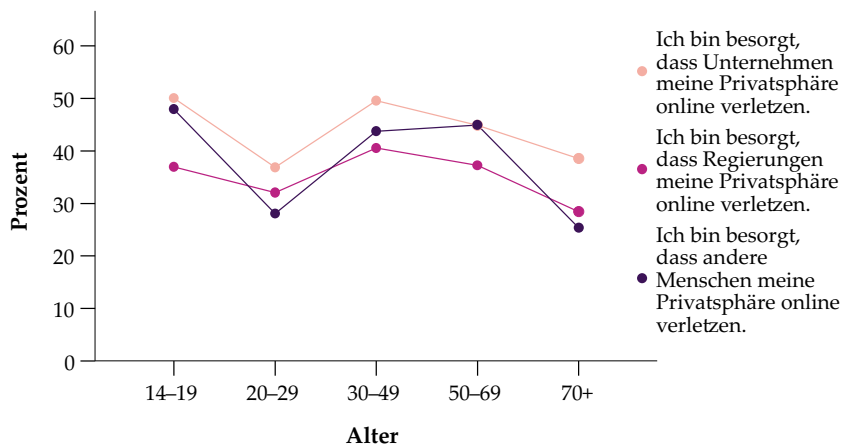
Sorgen und negative Erfahrungen

45% besorgt, dass Unternehmen ihre Privatsphäre verletzen

– Am wenigsten befürchten die Nutzer*innen Verletzungen ihrer Privatsphäre durch die Regierung. Dennoch besteht auch diese Sorge bei über einem Drittel der Schweizer Internetnutzer*innen (37%).¹

Bei der Besorgnis bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung zeigen sich auch Altersunterschiede.

Abbildung 12: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung nach Alter



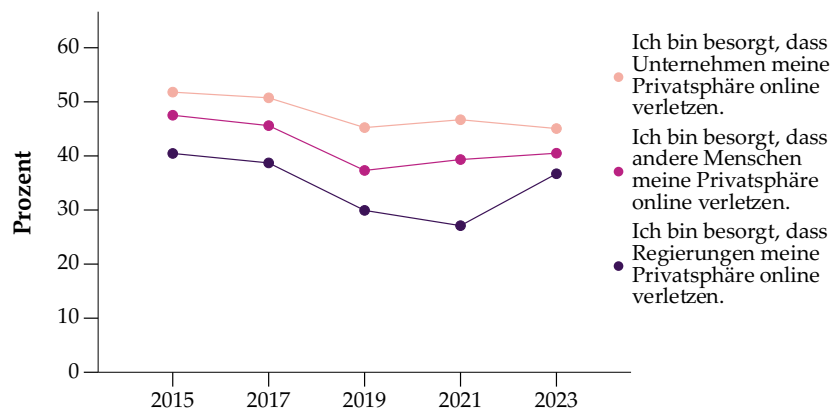
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

70+ am wenigsten besorgt über Privatsphäreverletzungen durch andere Menschen

- Die Gruppe der Internetnutzer*innen zwischen 30 und 49 Jahren zeigt im Altersvergleich am meisten Besorgnis um Privatsphäre-Verletzungen durch Regierungen (41%).
- Die Besorgnis um Privatsphäre-Verletzungen durch Unternehmen ist bei den 14- bis 19-Jährigen, sowie bei den 30- bis 49-Jährigen am stärksten ausgeprägt (50%).
- Die Besorgnis um eine Privatsphäre-Verletzung durch andere Menschen ist bei den unter 20-Jährigen (48%) am stärksten und bei den über 70-Jährigen (25%) am wenigsten verbreitet.
- Die Besorgnis um Privatsphäre-Verletzungen unterscheidet sich nicht zwischen Nutzer*innen mit unterschiedlich guten Internetfähigkeiten.

¹ Im internationalen Vergleich ist die Besorgnis über Privatsphäreverletzungen in der Schweiz als moderat einzuschätzen. So sind die Sorgen über Verletzungen der Privatsphäre durch Regierungen (61%), Unternehmen (75%) oder andere Menschen (62%) in Griechenland deutlich stärker (Tsekeris et al., 2023).

Abbildung 13: Sorgen bezüglich Privatsphäre-Verletzungen bei der Internetnutzung im Zeitvergleich 2015–2023

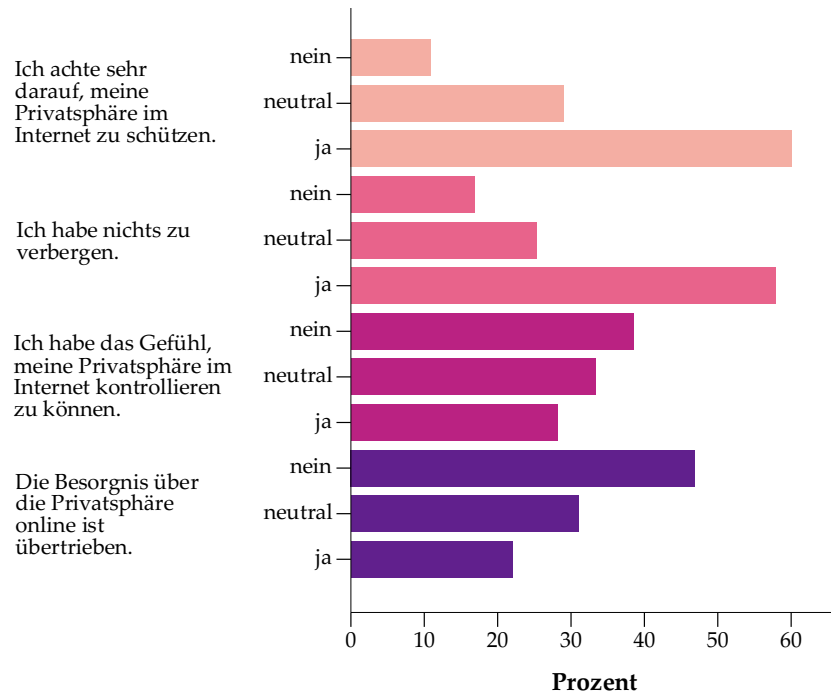


Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH.

- Die Besorgnis der Schweizer Bevölkerung um Privatsphäre-Verletzungen wurde seit 2015 erhoben und ist seither allgemein leicht zurückgegangen. Die Besorgnis um Privatsphäre-Verletzungen durch Regierungen ist seit 2015 gesunken, seit 2021 jedoch wieder gestiegen (+10 Prozentpunkte).
- Genauso ist auch die Besorgnis um Privatsphäre-Verletzungen durch andere Menschen zunächst gesunken, seit 2019 jedoch wieder um 4 Prozentpunkte gestiegen.
- Die Besorgnis um Privatsphäre-Verletzungen durch Unternehmen ist seit 2015 ebenfalls gesunken und liegt seit 2019 bei 45–47%.

Neben allgemeinen Sorgen hinsichtlich möglicher Verletzungen der Privatsphäre durch Dritte interessieren auch die Einstellungen der Internetnutzer*innen in Bezug auf den Schutz oder die Kontrolle der eigenen Privatsphäre. Die folgenden Aussagen wurden jeweils auf einer Skala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme stark zu) bewertet, wobei hier wiederum die Ausprägungen 1 und 2 zu «nein», 3 zu «neutral» und 4 und 5 zu «ja» zusammengefasst wurden.

Abbildung 14: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung



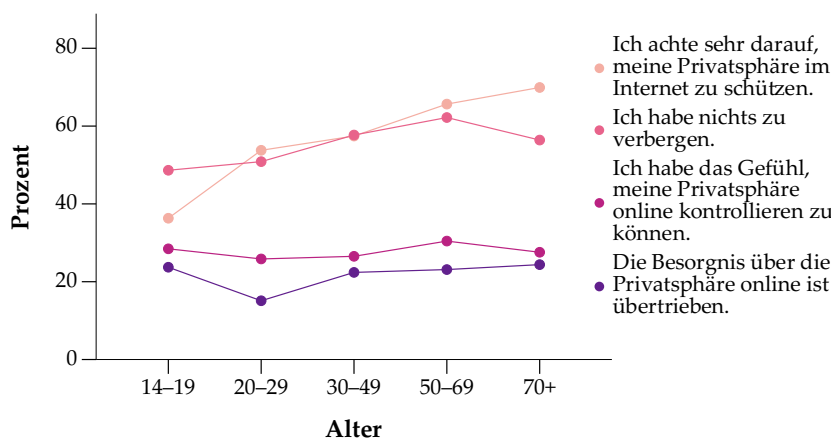
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

Mehrheit achtet sehr auf den Schutz der eigenen Privatsphäre im Internet; gibt gleichzeitig an, nichts zu verbergen zu haben

- 6 von 10 Schweizer Internetnutzer*innen (60%) geben an, sehr darauf zu achten, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen, während nur 11% dieser Aussage widersprechen. Dies verdeutlicht die grosse Bedeutung, die der Privatsphäre in der digitalen Zeit beigemessen wird.
- Dennoch stimmen ebenfalls 6 von 10 der Schweizer Internetnutzer*innen (58%) der Aussage zu, dass sie «nichts zu verbergen haben».
- Ausserdem haben lediglich 28% der Schweizer Internetnutzer*innen das Gefühl, ihre Privatsphäre im Internet kontrollieren zu können, obwohl die Mehrheit angibt, sehr darauf zu achten.
- Ein Fünftel (22%) der Schweizer Internetnutzer*innen gibt zudem an, die Besorgnis über die Privatsphäre online übertrieben zu finden. Während rund ein Drittel (31%) demgegenüber neutral eingestellt ist, hält der grösste Anteil der Nutzer*innen (47%) die Besorgnis über die Privatsphäre im Internet nicht für übertrieben.

Die Einstellungen gegenüber der Privatsphäre bei der Internetnutzung variieren mit dem Alter der Befragten.

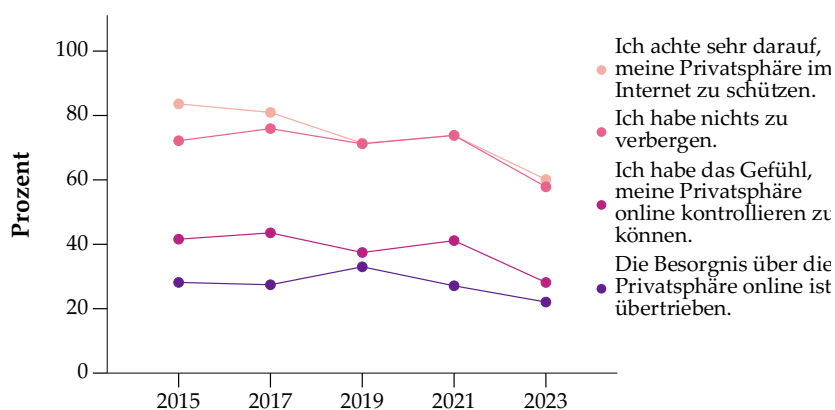
Abbildung 15: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung nach Alter



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

- Ältere Internetnutzer*innen geben bedeutend häufiger an, darauf zu achten, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen: Bei den über 70-Jährigen liegt der Anteil bei 70%, bei den bis 19-Jährigen sind es halb so viele (36%).
- Hinsichtlich des Gefühls, die eigene Privatsphäre online kontrollieren zu können, zeigen sich wenige altersbedingte Unterschiede (Anteile zwischen 26 und 30%).
- Das Gefühl, nichts zu verbergen zu haben, ist ebenfalls in allen Altersgruppen ungefähr gleich stark ausgeprägt (49–62%).
- Auch die Zustimmung zur Aussage, dass die Besorgnis über die Privatsphäre online übertrieben sei, ist in allen Altersgruppen ähnlich (15–24%).

Abbildung 16: Einstellungen gegenüber Privatsphäre bei der Internetnutzung im Zeitvergleich 2015–2023



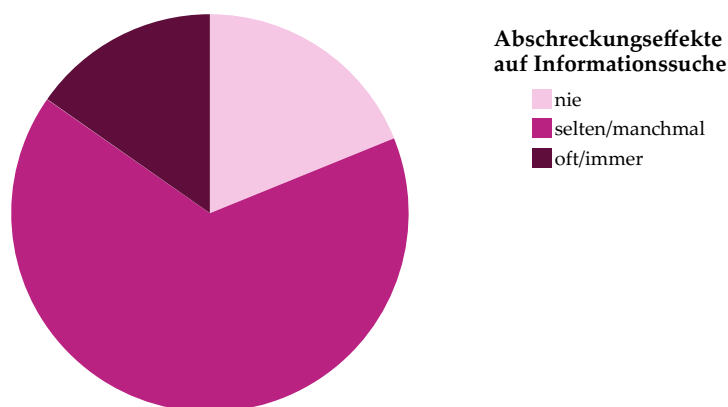
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH.

- Im Jahresvergleich zeigt sich, dass der Anteil der Nutzer*innen, die angeben, sehr darauf zu achten, ihre Privatsphäre im Internet zu schützen, seit 2015 insgesamt um 24 Prozentpunkte gesunken ist (2015: 84%; 2017: 81%; 2019: 71%; 2021: 74%; 2023: 60%).
- Ähnlich sieht es auch in Bezug auf das Gefühl, nichts zu verbergen zu haben, aus. Hier kam es zu einer Abnahme in der Zustimmung um 14 Prozentpunkte (2015: 72%; 2023: 58%).
- Die übrigen Fragen, die die Privatsphäre bei der Internetnutzung betreffen, wurden seit 2015 im Durchschnitt sehr ähnlich beantwortet. Es gaben jeweils weniger als die Hälfte der Befragten an, das Gefühl zu haben, ihre Privatsphäre im Internet kontrollieren zu können (28–44%) oder die Besorgnis über die Privatsphäre online als übertrieben einzustufen (22–33%).

4 Abschreckungseffekte auf freie Internetnutzung

Überwachungsmöglichkeiten im Internet sind oft Thema in den Medien und die Besorgnis darüber ist in der Schweizer Bevölkerung verbreitet. Dieses Gefühl der Überwachung im Internet kann dazu führen, dass Nutzer*innen bestimmten, durchaus legitimen oder gar gesellschaftlich erwünschten Tätigkeiten im Internet nicht (mehr) nachgehen. Diese Abschreckungseffekte (auch *Chilling Effects* genannt) können beispielsweise dann auftreten, wenn sich Nutzer*innen in ihrer Informationssuche zu einem sensiblen Thema im Internet einschränken, weil sie das Gefühl haben, überwacht zu werden. Wie oft trifft das auf Schweizer Internetnutzer*innen zu? Insgesamt waren 2023 Abschreckungseffekte häufiger als noch 2019 oder 2021.

Abbildung 17: Abschreckungseffekte auf Informationssuche der Schweizer Internetnutzer*innen



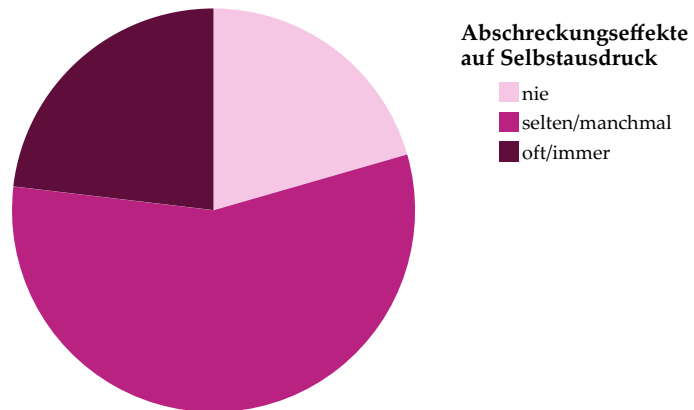
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

- 66% der Schweizer Internetnutzer*innen geben an, dass sie sich selten oder manchmal bei der Suche nach Informationen zu einem sensiblen Thema im Internet von Überwachungsmöglichkeiten abschrecken lassen.
- Weitere 15% geben an, solche Abschreckungseffekte auf die Informationssuche sogar oft oder immer zu empfinden.
- 2 von 10 Schweizer Internetnutzer*innen (19%) fühlen sich von Überwachungsmöglichkeiten im Internet bei der Suche nach Informationen zu einem sensiblen Thema gar nie eingeschränkt.

Solche Abschreckungseffekte können nicht nur dann auftreten, wenn Nutzer*innen im Internet nach Informationen zu einem sensiblen Thema suchen möchten. Es ist auch denkbar, dass Internetnutzer*innen sich dabei einschränken, ihre Interessen, Gefühle oder Meinungen im Internet auszudrücken (z.B. Kommentare schreiben). Wie oft trifft das auf Schweizer Internetnutzer*innen zu?

Starke Abschreckungseffekte bei der Informationssuche

Abbildung 18: Abschreckungseffekte auf Selbstaussdruck der Schweizer Internetnutzer*innen



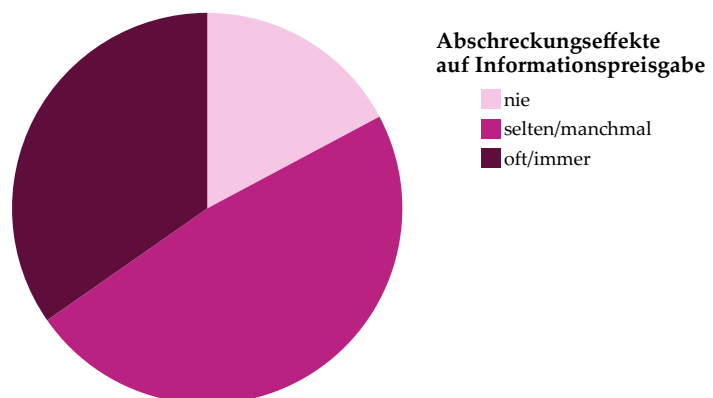
Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

Starke Abschreckungseffekte auf Selbstaussdruck

–21% der Schweizer Internetnutzer*innen geben an, dass sie sich nie aufgrund der Überwachungsmöglichkeiten davon abschrecken lassen, ihre Gefühle, Interessen oder ihre Meinung im Internet zu äussern. Mehr als die Hälfte (56%) der Schweizer Internetnutzer*innen erleben diese Abschreckungseffekte selten oder manchmal und ein Viertel (23%) oft oder immer.

Neben Abschreckungseffekten auf die Informationssuche und den Selbstaussdruck sind auch solche auf die Informationspreisgabe denkbar. Damit ist gemeint, dass Internetnutzer*innen sich dabei einschränken, welche persönlichen Informationen sie über sich im Internet teilen, z.B. indem sie ein Bild hochladen, ihren Standort teilen oder Angaben über sich selbst machen. Wie oft trifft das auf Schweizer Internetnutzer*innen zu?

Abbildung 19: Abschreckungseffekte auf Informationspreisgabe der Schweizer Internetnutzer*innen

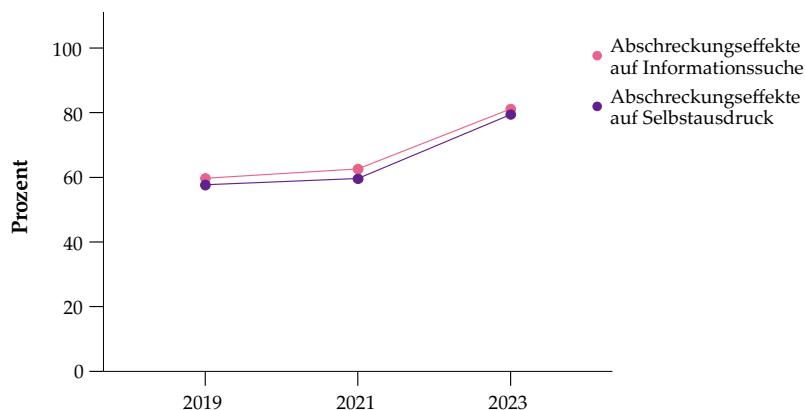


Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

– 17% der Schweizer Internetnutzer*innen geben an, dass sie sich nie aufgrund der Überwachungsmöglichkeiten davon abschrecken lassen, persönliche Informationen über sich im Internet zu teilen. Rund die Hälfte (48%) der Schweizer Internetnutzer*innen erleben diese Abschreckungseffekte selten oder manchmal und ein Drittel (35%) oft oder immer.

Starke Abschreckungseffekte auf Informationspreisgabe

Abbildung 20: Abschreckungseffekte auf Informationssuche und Selbstaussdruck der Schweizer Internetnutzer*innen im Zeitverlauf

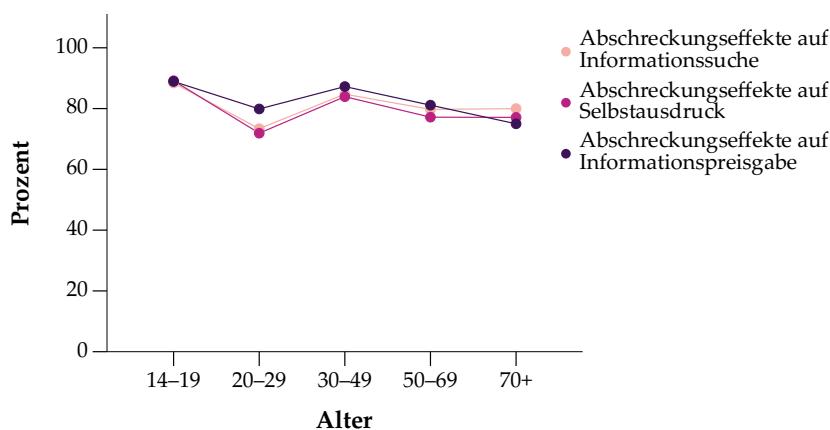


Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH.

– Im Zeitvergleich zeigt sich, dass die Abschreckungseffekte auf die Informationssuche und den Selbstaussdruck seit 2019 angestiegen sind. Im Jahr 2019 haben 60% zumindest manchmal Abschreckungseffekte auf die Informationssuche erlebt. Im Jahr 2021 waren es 63% und im Jahr 2023 sind es 81%. Im Jahr 2019 haben 58% zumindest manchmal Abschreckungseffekte auf den Selbstaussdruck erlebt. Im Jahr 2021 waren es 60% und im Jahr 2023 sind es 80%.

Abschreckungseffekte nehmen zu

Abbildung 21: Abschreckungseffekte auf Informationssuche und Selbstaussdruck der Schweizer Internetnutzer*innen nach Alter



Datenbasis: Schweizer Internetnutzer*innen, WIP-CH 2023.

Abschreckungseffekte von 14- bis 19-Jährigen am stärksten wahrgenommen

– Hinsichtlich der Abschreckungseffekte zeigen sich leichte Altersunterschiede, wobei in allen Altersgruppen eine Mehrheit solche Effekte empfindet. Es lässt sich beobachten, dass Abschreckungseffekte von den jüngsten Nutzer*innen am stärksten wahrgenommen werden.

– Junge Internetnutzer*innen unter 20 Jahren erleben die meisten Abschreckungseffekte: 9 von 10 der 14- bis 19-Jährigen empfinden solche Abschreckungseffekte auf die Informationssuche (88%), den Selbstausdruck (89%) und die Informationspreisgabe (89%).

– In Bezug auf die Informationssuche (73%) und den Selbstausdruck (72%) fühlen sich die 20- bis 29-Jährigen am wenigsten abgeschreckt.

– Bezüglich Informationspreisgabe empfinden die über 70-Jährigen am wenigsten Abschreckung (75%).

Abschreckungseffekte in allen Bevölkerungsgruppen verbreitet

– Bezüglich dieser Abschreckungseffekte lassen sich kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern oder Bildungsgruppen feststellen.

World Internet Project – Switzerland

Die Abteilung Medienwandel & Innovation des IKMZ der Universität Zürich ist seit Herbst 2010 Schweizer Länderpartner des World Internet Project (WIP). Das WIP ist ein internationales, kollaboratives Wissenschafts-Projekt, das seit 1999 die Verbreitung und Nutzung des Internet im internationalen Vergleich erfasst. Es ist am Center for the Digital Future der Annenberg School for Communication an der University of Southern California (USC) in Los Angeles angesiedelt und wird von Prof. Jeff Cole international koordiniert. Heute hat das WIP Universitäten und Forschungsinstitutionen in über 30 Ländern als Partner, u.a. in Italien, Schweden, Portugal, Belgien, Grossbritannien, Qatar, China, Indonesien, Taiwan, Chile, Kolumbien und Neuseeland.

Das WIP verfolgt das Ziel, unabhängige und international vergleichbare Langzeitdaten zur Internetentwicklung zu gewinnen. Im Zentrum der Forschung stehen die Verbreitung und die Nutzung des Internet sowie die damit einhergehenden sozialen, politischen und ökonomischen Implikationen. Das WIP produziert eine Vielfalt wissenschaftlicher Publikationen und veranstaltet jährliche Konferenzen. Die Forschungsergebnisse werden mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Medien sowie der interessierten Zivilgesellschaft geteilt.

Die Relevanz des WIP ergibt sich durch eine Reihe qualitativer Spezifika:

- Die Kombination aus internationaler Vergleichbarkeit und Langzeitcharakter, wodurch sich sowohl allgemeine Veränderungstrends als auch die Besonderheiten der Internetentwicklungen in den WIP-Teilnehmerländern erfassen lassen.
- Die kombinierte Erhebung von Verhalten (Was wird wie intensiv genutzt?) und von Einschätzungen (Welche Auswirkungen hat die Internetnutzung im privaten, beruflichen und politischen Bereich?), wodurch sich aussagekräftige Zusammenhänge analysieren lassen.
- Die Kombination aus dem international standardisierten Kernfragebogen und einer jeweils länderspezifischen Erweiterung, wodurch bedarfsabhängig nationale Schwerpunkte in der Befragung gesetzt werden können.
- Die periodische (CH: zweijährliche) Anpassung des Fragebogens, wodurch sich die Möglichkeit der Einbeziehung aktueller Fragen und Trends ergibt, etwa zur Verbreitung von Cyborg-Technologien.

Die Schweiz hat 2023 mit dem World Internet Project – Switzerland (WIP-CH) zum siebten Mal eine repräsentative WIP-Befragung durchgeführt und die Schweizer Online-Bevölkerung zu ihrer Internetnutzung und ihren Einstellungen zum Internet befragt.

**International vergleichbare
Langzeitdaten zu sozialen,
politischen und ökonomischen
Implikationen der Internetentwicklung**

**World Internet Project –
Switzerland 2011–2023**

Methodischer Steckbrief

Repräsentative Befragung der Schweizer Internetnutzer*innen

Methodisch handelt es sich bei der WIP-Studie um eine repräsentative Befragung der Schweizer Internetnutzer*innen ab 14 Jahren, die periodisch wiederholt wird. Wie in anderen Ländern bereits praktiziert, wurde auch in der Schweiz der international standardisierte WIP-Fragebogen durch einen länderspezifischen Fragenkatalog durch die Abteilung für Medienwandel & Innovation des IKMZ ergänzt. Die Untersuchung 2023 wurde als Online-Befragung durch das Markt- und Meinungsforschungsunternehmen gfs.bern vom 30. Mai bis 12. Juni 2023 dreisprachig in der Schweiz durchgeführt.

2023: Wechsel von Telefon- auf Online-Befragung

Die ersten sechs WIP-Erhebungen in der Schweiz wurden als Telefon-Befragungen (CATI – Computer Assisted Telephone Interview) durchgeführt. Im Unterschied zu reinen Online-Befragungen ermöglicht die CATI-Befragung sowohl Internetnutzer*innen als auch Nichtnutzer*innen zu erreichen. Da der Anteil an Internetnutzer*innen in der Schweiz von 2011 bis 2021 kontinuierlich zugenommen hat und sich die Internetverbreitung in der Sättigungsphase befindet (2021: 95% Internetnutzer*innen), wurde die Befragung 2023 erstmals als reine Online-Befragung durchgeführt. Während dadurch Nichtnutzer*innen nicht mehr in die Erhebung einbezogen werden, verspricht dieser Wechsel eine höhere Teilnahmebereitschaft und eröffnet erweiterte Befragungsmöglichkeiten (z.B. Einbezug von Bildmaterial). Trotz dieses methodischen Wechsels von einer Telefon- auf eine Online-Befragung bleibt die longitudinale Vergleichbarkeit der Daten gegeben. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die beiden Befragungsmethoden gerade bei sensiblen Fragen zu leicht unterschiedlichen Ergebnissen führen können und dass Effekte der sozialen Erwünschtheit in Online-Befragungen weniger zum Tragen kommen (siehe u.a. Dillman, 2009; Milton et al., 2017).

Rekrutierung aus zwei Online-Panels

Die Rekrutierung für die Online-Befragung erfolgte aus einer Kombination von zwei verschiedenen Panels (Polittrends-Panel mit leicht höher gebildeten, stärker intrinsisch motivierten Personen und Bilendi-Panel mit leicht tiefer gebildeten, stärker monetär incentivierten Personen), um qualitativ hochwertige Aussagen zu ermöglichen. Die Gesamtstichprobe von 1'008 Personen ist repräsentativ für die Schweizer Internetnutzer*innen ab 14 Jahren nach Alter, Geschlecht, Bildung, Haushaltseinkommen und den drei Sprachregionen (deutschsprachige, französischsprachige und italienischsprachige Schweiz). Um die Repräsentativität der Aussagen zu gewährleisten und geringfügige Abweichungen der Stichprobe von der Grundgesamtheit auszugleichen, wurden die Daten auf die realen Verhältnisse gewichtet. Mit der Anzahl der Befragten wird ein maximales Konfidenzintervall von ± 2.93 Prozentpunkten auf 95-prozentigem Konfidenzniveau erreicht.

Die Befragungsdauer betrug im Durchschnitt 17 Minuten. Die Online-Befragung wurde auf Desktop- und mobilen Geräten durchgeführt.

Realisierte Befragungen in absoluten Zahlen:

Alter	Total	D-CH	F-CH	I-CH
14-19	41	26	10	5
20-29	132	93	35	4
30-49	359	243	98	18
50-69	359	251	90	18
70-94	117	82	28	7
	1008	695	261	52

Weiterführende Literatur

- Bauer, J.M. & Latzer, M. (Hrsg.) (2016). *Handbook on the economics of the Internet*. Edward Elgar.
- Büchi, M. & Vogler, F. (2017). Testing a digital inequality model for online political participation. *Socius: Sociological Research for a Dynamic World*, 3, 1–13. <http://doi.org/10.1177/2378023117733903>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2018). How social well-being is affected by digital inequalities. *International Journal of Communication*, 12, 3686–3706. <http://ijoc.org/index.php/ijoc/article/view/8780>
- Büchi, M., Festic, N., & Latzer, M. (2019). Digital overuse and subjective well-being in a digitized society. *Social Media + Society*, 5(4). <https://doi.org/10.1177/2056305119886031>
- Büchi, M., Festic, N., Just, N., & Latzer, M. (2021). Digital Inequalities in online privacy protection: Effects of age, education, and gender. In E. Hargittai (Ed.), *Handbook of Digital Inequality* (pp. 293–307). Edward Elgar.
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2016). Modeling the second-level digital divide: A five-country study of social differences in Internet use. *New Media & Society*, 18(11), 2703–2722. <http://doi.org/10.1177/1461444815604154>
- Büchi, M., Just, N., & Latzer, M. (2017). Caring is not enough: The importance of Internet skills for online privacy protection. *Information, Communication & Society*, 20(8), 1261–1278. <http://doi.org/10.1080/1369118X.2016.1229001>
- Festic, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2021). How long and what for? Tracking a nationally representative sample to quantify internet use. *Journal of Quantitative Description: Digital Media*, 1. <https://doi.org/10.51685/jqd.2021.018>
- Festic, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2021): It's still a thing: Digital inequalities and their evolution in the information society. *SCM Studies in Communication and Media*, 10(3), 326–361. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-3-326>
- Internetstiftelsen (2023). *Svenskarna och internet 2023 [Die Schwed*innen und das Internet 2023]*. <https://svenskarnaochinternet.se>
- Just, N., Büchi, M., & Latzer, M. (2017): A blind spot in public broadcasters' discovery of the public: How the public values public service. *International Journal of Communication*, 11, 992–1011.
- Just, N., Latzer, M., Metreveli, S., & Saurwein, F. (2013). Switzerland on the internet: An overview of diffusion, usage, concerns and democratic implications. *Studies in Communication Sciences*, 13(2), 148–155. <https://doi.org/10.1016/j.scoms.2013.11.002>
- Kappeler, K., Festic, N., & Latzer, M. (2021). Left behind in the digital society – Growing social stratification of internet non-use in Switzerland. In G. Keel, W. Weber (Eds.) *Media Literacy* (S. 207–224). Nomos.

- Kappeler, K., Festic, N., Latzer, M., & Rüedy, Tanja (2023). Coping with algorithmic risks: How internet users implement self-help strategies to reduce risks related to algorithmic selection. *Journal of Digital Social Research*, 5(1), 23-47. <https://doi.org/10.33621/jdsr.v5i1.130>
- Latzer, M. (2022). The digital trinity—Controllable human evolution—Implicit everyday religion. Characteristics of the socio-technical transformation of digitalization. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. <https://doi.org/10.1007/s11577-022-00841-8>
- Latzer, M., Büchi, M., & Festic, N. (2020). Internet Use in Switzerland 2011—2019: Trends, Attitudes and Effects. Summary Report from the World Internet Project – Switzerland. Zürich: Universität Zürich. https://mediachange.ch/media/pdf/publications/SummaryReport_WIP-CH_2019.pdf
- Latzer, M., Festic, N., Kappeler, K., & Odermatt, C. (2023). Internetanwendungen und deren Nutzung in der Schweiz 2023. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2023. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2023>
- Latzer, M., Festic, N., Kappeler, K., & Odermatt, C. (2023). Internetverbreitung und digitale Bruchlinien in der Schweiz 2023. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2023. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2023>
- Latzer, M., Festic, N., Kappeler, K., & Odermatt, C. (2023). Vertrauen und Sorgen bei der Internetnutzung in der Schweiz 2023. Themenbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2023. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2023>
- Latzer, M., Festic, N., Kappeler, K., & Odermatt, C. (2023). Mensch-Technik-Beziehung im Wandel: Digitale Alltagsreligion und Cyborgisierung. Spezialbericht aus dem World Internet Project – Switzerland 2023. Zürich: Universität Zürich. <http://mediachange.ch/research/wip-ch-2023>
- Macao Association for Internet Research (2023). *Internet Usage Trends in Macao 2023*. Macao: MAIR.
- Saurwein, F., Just, N., Latzer, M., & Metreveli, S. (2019). A Sceptical citizen's view of digital democratization: Switzerland in the international context. In: T. Eberwein & C. Wenzel (Hrsg.): *Changing Media – Changing Democracy? («relation», Communication Research in Comparative Perspective, Vol. 5)*. Vienna: Austrian Academy of Sciences Press, 183–204.
- Tsekeris, C., Demertzis, N., Papadoudis, G., Linardis, A., Mandenaki, K., & Christophilopoulos, E. (2023). *The Internet in Greece: The 4th wave of World Internet Project Greece*. Greek National Centre for Social Research & Special Secretariat of Foresight.
- Das Video *Medienwandel in der Schweiz 2018* ist unter <http://mediachange.ch> abrufbar.



Universität
Zürich^{UZH}

MEDIA CHANGE
and innovation a division of **ikmz**